



## Eine unheimliche Mutprobe

*Ich poste mal den 1. Teil einer älteren Short Story... bei Bedarf auch gerne die Fortsetzung!*

Michael hatte wirklich alles versucht, um sich vor dem Schullandheimaufenthalt zu drücken. Aber seine Eltern blieben unerbittlich, ebenso wie seine Lehrer. Er konnte ihnen nicht verraten, warum er auf keinem Fall dorthin wollte, und sich eine Krankheit ausdenken war nichts für ihn.

Er hatte gehofft, Ruhe vor ihnen zu bekommen, wenigstens für eine Woche. Aber nun saß er hier am Lagerfeuer und starrte grübelnd in die Flammen, während der dicke Georg vor seiner Clique in einiger Entfernung lautstark prahlte. Zwei Tage steckte er schon im Schullandheim fest, und sie hatten noch nichts unternommen, um ihm das Leben schwer zu machen. Doch Michael traute dem Frieden nicht, wahrscheinlich ließen sie ihn nur in Ruhe, weil sie dabei waren, eine besondere Gemeinheit zu planen. So etwas wie einen vernichtenden Schlag. Deshalb hatte er permanent das Gefühl, auf einem Haufen zerschlagener Flaschen zu sitzen. Was heckten sie bloß aus? Er wollte es wissen, nicht etwa in der naiven Hoffnung, es verhindern oder sich gar wehren zu können – aber er wollte nicht schon wieder so überraschend gedemütigt werden.

Seit Michael zurückdenken konnte, hatte es Georg, dieser bullige Junge mit dem strohblonden Igelhaarschnitt auf ihn abgesehen, ohne einen ersichtlichen Grund. Zumindest ohne einen Grund, der ihm logisch erschien. Michael war zurückhaltend, unauffällig, interessierte sich für Bücher mehr als für Fußball – das war für Georg Grund genug. Und sein Gefolge, bestehend aus Kurt und Werner, freuten sich, jemanden zum Piesacken gefunden zu haben. Ihre Palette an Schikanen war groß und bunt, jeder der drei hatte sein eigenes Repertoire. Meistens bestand es aus verletzenden Sprüchen, oft genug auch grausamen Streichen. Handgreiflich wurden sie so gut wie nie, denn egal wie vorlaut sich Georg gab, fürchtete er sich doch vor den Lehrern. Auch wenn er nicht so aussah, war er listig genug, sodass nie etwas von dem Mobbing ans Licht kam.

„Hey, Arschgesicht!“, rief Georg Michael zu, als gerade kein Lehrer hinhörte. Michael, der unwillkürlich hoch geschreckt war, presste die Lippen zusammen in dem Versuch, Taubheit vorzutäuschen. Wie er diesen vulgären Spitznamen verabscheute! Georgs bester Freund Kurt, ein schlaksiger bebrillter Junge, hatte eine gewisse Intelligenz bewiesen, als er ihn erfand. Denn sogar die Lehrer lasen, vor allem am Anfang, Michaels Nachnamen „Hintner“ manchmal aus Versehen als „Hintern“, was in der angespannten Klasse jedes Mal für Lacher sorgte. Das war Georgs Kumpanen nicht entgangen, und von „Hintern“ war es zu „Arschgesicht“ nicht mehr weit.

„Ich red’ mit dir, du Arschgesicht!“, fuhr ihn Georg an. Im Lagerfeuerschein sah Michael, wie sein Gesicht rot anlief, wie immer, wenn Seiner Majestät etwas nicht passte.

Werner legte nach: „Freu dich, dass überhaupt jemand mit dir redet!“

Michael fasste sich ein Herz. „Was“, stieß er leise hervor, „ist denn?“

„Du musst doch deine Mutti ziemlich vermissen“, sagte Kurt mit einem giftigen Lachen. Dann raunte er Georg etwas zu, dieser rief seinerseits: „Aber wenn ich’s mir recht überleg’, Arschgesicht, will dich nicht mal deine Mutter haben! Is’ wohl nur scharf aufs Kindergeld.“

„Sonst müsste sie unter der Brücke leben“, ergänzte Werner, „oder anschaffen gehen – aber dafür is’ sie wohl zu



## Eine unheimliche Mutprobe

hässlich!“

Ein Gegröle brach aus, das Michael zweifeln ließ, ob er sich auf dem Gelände eines Schullandheims oder eines Affengeheges befand.

„Seid still“, zischte er. Obwohl er recht weit vom Lagerfeuer entfernt saß, schien sich dessen gesamte Hitze auf Michaels blasses Gesicht übertragen zu haben.

„Wie war das, Muttersöhnchen?!“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).